

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 143.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 4. Dezember.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Nov. Die „N. Bad. Landesztg.“ signalisirt die Anfänge einer neuen Partei, welche sich hier bilden wolle auf folgenden Grundbächen: Anerkennung des Reichs und der (mangelhaften und entwicklungsbedürftigen) Reichsverfassung; Gegnerschaft gegen den Einheitsstaat; Selbstverwaltung des Volks in den Angelegenheiten der Gemeinden und Bezirke, und möglichste Ausdehnung und Sicherung der Rechte desselben gegen Beherrschung und Bevormundung von oben. Wahrung der geistigen und materiellen Interessen des Volkes, welche ob der Sorge für die Wehrkraft nicht vernachlässigt werden dürfen. Endlich erklärt das Programm, ein Hauptgewicht in die Ausbildung und Pflege eines freien Gemeindelebens zu legen und jedem Veruche, die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft gewaltsam zu zerstören, von welcher Seite er auch kommen möge, entschieden entgegenzutreten.

Stuttgart, 30. Nov. Die Kammer der Abgeordneten kam gestern mit dem Steuerreformgesetz vollends zu Ende, hält aber jetzt drei Tage Naht, um am Dienstag einige kleinere Gesekentwürfe abzumachen, dann aber die wichtigen und umfangreichen Eisenbahnausgesetze zu beraten. Mittlerweile soll die Commission für Gegenstände der inneren Verwaltung mit ihrem Bericht über den Gesekentwurf betreffs Einführung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz fertig werden. Aus den letzten Verhandlungen über das Steuerreformgesetz ist noch folgendes nachzutragen: Bei Art. 9 über das Verhältnis der Einkünftebehörden zu den Steuerpflichtigen, wurde eine Bestimmung eingefügt, welche Fabrikten vor dem Mißbrauch ihrer Fabrikationsgeheimnisse Schutz gewähren soll, indem Schächer der gleichen Fabrikation nicht zugelassen und gegen Offenbarung von Geheimnissen Strafen bis 500 Thalern angelegt wurden. Von Wichtigkeit waren die beiden Artikel 10 und 11, welche den Schluß der Beratung bildeten. In beiden wurden die Regierungsbestimmungen unverändert angenommen. Der Art. 10 betrifft die Festsetzung der Steuer (Vertheilungsmassstab) und lautet im Entwurf: „Der Betrag der zu entrichtenden Steuer jeder Gattung (Grund- und Gehälts-, Gebäude-, Gewerbesteuer) wird für jede Statsperiode durch das Finanzgesetz bestimmt.“ Die Mehrheit der Commission sprach sich gegen diesen Artikel aus, indem sie wollte, daß darüber ein besonderes Gesetz entscheiden sollte. Von Art. 11 des Regierungs-Entwurfs lautet die Hauptbestimmung: Der Beginn der Steuer-Erhebung auf Grund der neuen Kataster wird durch das Finanzgesetz bestimmt. Diefem bleibt überlassen, festzusetzen, von welchem Zeitpunkte an das provisorische Steuerkatastergesetz von 1821 außer Wirkung zu treten habe.

Stuttgart, 2. Dez. Am letzten Samstag Abends zwischen 5 u. 6 Uhr zersprang in der Fabrik des Herrn Heint. Siegle auf unerklärliche Weise ein 7 Centimeter starker eiserner Kessel und verursachte unter großer Explosion starken Schaden am Gebäude. Leider ist ein in der Nähe befindlicher Arbeiter dabei ums Leben gekommen. Für seine Hinterbliebenen wird vom Fabrikherrn, wie auch von der allgemeinen Unfallversicherungsbank in Leipzig in ausgiebiger Weise gesorgt. (S. M.)

Stuttgart, 2. Dez. Zum Gedächtniß der Siege von 1870 und 1871 und des darauf gefolgten Friedens werden von der K. Münze gegenwärtig Gedenthaler ausgeprägt, welche auf der Hauptseite das Brustbild Seiner Majestät des Königs, auf der Rückseite einen über Kriegstrophäen schwebenden Engel mit der Umschrift „Mit Gott durch Kampf zu Sieg und Einigung“ und auf dem Rande die eingedruckte Schrift „XXX Ein Pfund fein“ enthalten. Diese Landesmünzen entsprechen im Gewicht und Gehalt den für die Vereinsthaler durch den Wiener Münzvertrag vom 24. Januar 1857 gegebenen Vorschriften und werden zu dem Werthe von 1 fl. 45 kr. ausgegeben, in welchem sie künftig bei den Kassen des Staats stets als Zahlung wieder anzunehmen sind.

Landesproducten-Börse Stuttgart vom 2. Dezember. Der Mangel an Getreide von guter Qualität macht sich allgemein fühlbarer und es ist dadurch dem Müller der Einkauf sehr erschwert. Die süddeutschen Märkte waren ziemlich gut befahren, ohne daß jedoch die Preise einen wesentlichen Rückgang erfahren hätten und unter diesem Einflusse verkehrte auch die heutige Börse, indem sich Käufer gegenüber den starken Angeboten etwas zurückhaltend zeigten. Wir notiren: Weizen bair., 7 fl. 48 bis 8 fl. 18 kr. Weizen russ., 8 fl. 15 bis 19 kr. Kernen 7 fl. 48 bis 54 kr. Gerste bair. 5 fl. 48 kr. Hafer 3 fl. 36 kr. Roggen 9 fl. 12 kr. Weizenpreise per 100 Mq. incl. Sac. Mehl Nr. 1: 25 fl. bis 25 fl. 30 kr. Mehl Nr. 2: 22 fl. 42 kr. bis 23 fl. 15 kr. Mehl Nr. 3: 20 fl. bis 20 fl. 18 kr. Mehl Nr. 4: 16 fl. bis 17 fl.

Harb, 30. Nov. Es ist seiner Zeit, im Sept. d. J. berichtet worden, daß ein Südtyroler Namens Corona, eine 18jährige Bauernochter in Göttingen entführt habe. Längere Zeit wußte man nicht, wohin das Paar sich gewendet habe, in letzter Zeit kam aber nun ein Brief der Entführten an ihre Eltern an, worin sie ihnen die Nachricht gibt, daß sie sich mit ihrem Geliebten in der Hauptstadt von Texas befinde, daß es ihnen

aber herzlich schlecht ergehe, und sie sich genöthigt gesehen habe, als Dienstmagd ihr Leben zu fristen, sie bitte daher ihre Eltern um Verzeihung und um baldige Uebersendung eines Reisegelds, damit sie wieder in ihre Heimath zurückkehren könne. So ist denn der jungen Sünderin die Strafe auf dem Fuße nachgefolgt, die Eltern aber werden wohl nicht säumen, ihr die erwünschte Rückkehr in das Vaterland zu ermöglichen.

Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird über eine am 30. Nov. oder 2. Dez. veranstaltete Erinnerungsfeier berichtet, so, abgesehen von den Garnisonsorten aus den Städten Eplingen, Heilbronn, Kirchheim u. T. u. a. Hier in Nagold hatte Hr. Dekan Freihofen in dem Gottesdienste am Andreasfesttag eine hierauf bezügliche Rede gehalten.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 35-fl. Loose wurden folgende Serien gezogen: 862 4540 1818 2358 5957 4185 2245 6212 6860 6100 3737 5884 4978 1590 182 2329 5448 4268 5640 und 2705.

München, 2. Dec. Der König hat dem Comite für die Unterstützung der Nothleidenden an der Dürseeläste aus der Cabinetscasse tausend Thaler zugestelt. Der frühere Redacteur des „Volksboten“, Zander und Frhr. v. Linden haben sich, wie verlautet, in die Schweiz geflüchtet.

Berlin, 1. Dec. Der Kaiser hat zur Unterstützung der Einwohner der Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, welche durch die Sturmfluth hilfsbedürftig geworden sind, die Summe von 10,000 Thlr. bewilligt und dabei gleichzeitig bestimmt, daß die einzelnen Beträge hauptsächlich zum Besten der minder begüterten Beschäftigten zu verwenden sind.

Berlin, 2. Dec. Die Zahl der neuernannten Herrenhausmitglieder beträgt 25. Berufen sind: die Staatsminister v. d. Heydt und v. Patow, die Feldmarschälle Herwarth v. Bittenfeld und v. Steinmetz, die Generale Peuler, Holleben, Stosch, der Gesandte Magnus, Generalauditeur Fleck, Unterstaatssecretär Bitter, Präsident Friedberg, Generalsteuerdirector Schumann, Ministeraldirector Philippsborn, die Geheimräthe Sulzer und Balan, die Präsidenten Dechend, Günther, Henrici, Bethmann-Hollweg, Eichmann, vom Rath, Generalstaatsanwalt Weber, Postdirector Stephan.

Der Zusammenstoß der Erde mit dem Biela'schen Kometen. Vom Professor Dr. W. Klinkerfues, Director der Sternwarte zu Göttingen, erhält der „Hann. Cour.“ folgende Zuschrift vom 28. Nov.: „Der unerwartet eingetretene höchst glänzende Sternschnuppenfall des gestrigen Abends wurde auf hiesiger Sternwarte während etwa 2 1/2 Stunden, bis zur Bewölkung des Himmels recht befriedigend beobachtet. Der Castellan der Sternwarte, Heiborn, hatte das Eintragen in die Charte übernommen, während die Studenten Mayer u. Schrader im Zählen der Sternschnuppen sich abtöten; ich selbst war mit einer Zeitbestimmung beschäftigt. Die Zählung ergab 7651 Stück in der angegebenen Zeit. Derjenige Theil des Kometen, mit welchem wir zusammengetroffen, würde seine Sonnennähe im Anfang dieses Monats gehabt haben; der Komet kommt am 24. Dec. in seine Sonnennähe. Vielleicht gelingt es, den Kometen selbst noch aus einiger Entfernung zu betrachten. Aus der Vergleichung der Bahn-Elemente ergibt sich mit ziemlicher Gewißheit, daß der Komet der lange vermißte Komet von Biela ist.“ (Frlf. J.)

Der Präsident des Abg.-Hauses, Herr v. Forckenbeck, ist ein leidenschaftlicher Schnupper. Auf dem Präsidialstuhl ist, da dem Präsidenten der Gebrauch der Dose für sich und Andere während der Geschäfte zu umständlich, stets ein Papier ausgebreitet, auf dem der Tabak zu bequemer Bereitschaft, auch für Gäste, ausgeschüttet ist. Die Schriftführer des Hauses haben nun eine elegante Bronceschaale gestiftet, welche künftig die Stelle des Papiers vertreten wird. Die Schaale trägt eine Widmungsinschrift an den Präsidenten: „Vielleicht ein zarter Versuch, den geschätzten Mann dem Abg.-Haus zu erhalten, dem er bekanntlich untreu werden will.“ Von der Journalistentrübne des Abg.-Hauses ist der offiziöse Journalist Stern ausgeschlossen worden. Dem Frlf. J. wird über den Grund dieser Maßregel berichtet: Der Genannte hat, wie festgestellt wurde, den Berichtstatter der Nordb. All. Z.

in den Räumen des Hauses thätlich angegriffen und außerdem gedroht, Abgeordnete, welche sich über seine Zudringlichkeit beschwert hatten, „durch den Dreck“ zu ziehen.

Ueber den **Pairschub** schreibt die *Kln. Z.*: Fürst Bismarck verlangte einen ausreichenden Pairschub, einen solchen, der nicht bloß genügt, die Kreisordnung und einige andere Vorlagen mit Ach und Krach durch das Herrenhaus zu bringen, sondern auch eine Reform des Herrenhauses selbst zu bewirken, ohne welche, wie der Reichskanzler klar erkannt hat, Preußen und Deutschland nicht in dem großartigen Sinne und Geiste entwickelt werden kann, der nach den jüngsten Ereignissen und der Stiftung des deutschen Reiches im Kaiserpalaste von Berlin, gegenüber dem Denkmale Friedrichs des Großen, herrschen muß. Er soll zur Unterstützung seiner Ansichten eine Denkschrift nach Berlin gesandt haben. Aber seine Kollegen haben in Berlin nicht nur beim Wahle gehalten. Wir können es nur bedauern, daß die ursprünglich gehoffte Zahl von Ernennungen, 40 bis 50, erfolgt ist. Für die Kreisordnung mögen auch 20 neue Pairs genügen, ja, unsere Landjunker wollten so, wenn ihnen nur der Pairschub erlassen würde, unter der Feindschaft von Eulenburg durch das kleine Loch des Bienenkorbes kriechen. Aber wie wird es mit den Gesetzen, die demnächst unentbehrlich sind, mit den Gesetzen über Kirche und Schule, vor allen Dingen mit der Civilehe, über die gar nicht mehr hinwegzukommen ist? Soll da bei jeder Gelegenheit die Regierung wie beim Schulaufsichtsgesetze alle ihre Kräfte anstrengen, um immer nur zweifelhafte Erfolge zu erringen? Wenn hinter dem preussischen Herrenhause eine wirkliche Macht stände, so könnte man sich noch trösten. Man könnte sagen: „Es ist nicht gut, daß alle Macht bei der Regierung allein ist. Mag unsere Gesetzgebung immerhin nur in der Diagonale der Kräfte vorgehen, sie wird, wenn auch etwas langsamer, um desto sicherer fortschreiten.“ So steht die Sache aber keineswegs. Das ganze Herrenhaus ist nur eine Schöpfung, die den romantischen Neigungen Friedrich Wilhelms IV. ihren Ursprung verdankt, und hat auch jetzt keine andere Macht, als diejenige, welche die Regierung ihr verleiht. Wir können uns nur ganz dem Programme Bismarcks anschließen, der trotz mancher persönlichen Sympathien mit seinen Standesgenossen durch einen höheren staatsmännischen Gesichtspunkt eine gründliche Reform des Herrenhauses verlangt.

Post, 2. Dez. (Unterhaus.) Der Präsident theilt mit, daß der Kaiser die von dem Kabinete eingereichte Demission angenommen, den Handelsminister Slatov mit der Neubildung des Kabinetts und die bisherigen Minister mit der Fortführung der Geschäfte bis zur erfolgten Neubildung beauftragt habe.

Die Schweizer gehen mit dem Infallibilitätsschwindel gar nicht zimperlich um. Bekanntlich hat die Diözesansynode von Solothurn die Einführung der neuen Lehre verboten und den Bischof von Solothurn wegen seiner Bannflüche zur Rechenschaft gezogen. Die Kantone Bern, Argau, Thurgau und Baselland sind diesen Beschlüssen beigetreten. Dem Bischof wurde ein Termin von 14 Tagen gestellt, innerhalb welcher er sich über sein Verhalten zu verantworten und die gegen die Pfarrer Egli und Gschwind erkannte Exkommunikation und Absetzung zurückzunehmen habe. In den Motiven wird noch neu hervorgehoben, daß der Bischof sich auch gegen seinen den Ständen geleiteten Eid verfehlt habe, „weder in noch außer der Schweiz ein Einverständnis zu pflegen, an einem Rathschlage Theil zu nehmen, und seine verdächtige Verbindung zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnte“ u. s. w. Uebrigens beginnt es auch in deutschen stark ultramontanen Kreisen zu tagen und außer dem Bischof von Passau hat jetzt auch ein Breslauer Domherr sich ausgesprochen, daß es mit der widerlichen Vermengung von Religion und Politik nicht weitergehen kann. Sollten die deutschen Katholiken auch zu dieser Ueberzeugung kommen und darauf verzichten, sich von Rom aus auch ihren politischen Glauben diktiren zu lassen, dann wäre auch der Weg zu einem *modus vivendi* zwischen dem deutschen Reich und dem Katholizismus gegeben.

Ein häßliches Beispiel administrativer Schnellleichtigkeit erzählt der *Figaro*. Beim Ausbruche des Krieges verlor die französische Colonie Pondichery, den Angriff eines preussischen Geschwaders fürchtend, eine Anzahl Kanonen vom Marineministerium. „Sehr gut!“ rief der Minister, und gab Befehl, die Geschütze zu expediren. Dieselbe sind denn auch glücklich vor vierzehn Tagen am Orte ihrer Bestimmung angelangt.

In England macht gegenwärtig ein Athlet, der mit seinen drei Töchtern im Alter von sechzehn, siebzehn und achtzehn Jahren Vorstellungen gibt und sich der „*modern Simon*“ nennt, ungeheures Aufsehen. Kürzlich producirte er sich unter härmlichem Menschenjaulen in Manchester. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt, stark gebaut und schön wie ein Apollo. Er erscheint mit seinen drei Töchtern auf der Bühne und läßt sich dann von zweien der Letzteren tragen, so daß auf der rechten Schulter der Einen sein Kopf ruht, während sich beide Fersen auf den Schultern der zweiten Tochter befinden. Die Jüngste legt einen centnerschweren Stein auf die Brust des so schwebenden Vaters, ergreift dann einen großen Schmiedehammer, legt sich auf die Kniee des Athleten und zerbricht den Stein auf seiner Brust mit dem Hammer, als ob sie in einem Steinbrüche, und nicht auf einer Menschenbrust arbeiten würde.

In Bristol wurde dieser Tage ein äußerst glänzendes Meteor gesehen. Dasselbe begann seinen Lauf von der nordwestlichen Seite des Andromeda, ging durch die Hand des Per-

seus und Camelopardalus und verschwand oder verlöschte vielmehr wie ausgebrannt am Kopfe des großen Bären. Der Glanz dieser Erscheinung übertraf den der Venus, wenn sie am strahlendsten ist. Die Berichte von der Sternwarte über die diesjährigen Novembersternschnuppen kommen alle dahin überein, daß sie in besonders großer Anzahl in diesem Jahre gefallen sind. Ein Beobachter nimmt auf angestellte Berechnungen hin an, daß die Zahl sämmtlicher in der Nacht vom 27. zum 28. gefallenen Sternschnuppen 38,660 beträgt. Herrschel aus Newcastle sieht durch den diesmaligen Sternschnuppenfall sich noch mehr in der Ansicht bestärkt, daß diese Naturerscheinung im innigsten Zusammenhange mit den Kometen, in diesem Falle mit Biela's Kometen steht. (Der außerordentliche Sternschnuppenfall ist auch in Italien auf verschiedenen Sternwarten beobachtet worden, u. A. vom Vater Secchi, dem Director der päpstlichen Sternwarte in Rom, der über das Phänomen an den Röm. Beob. berichtet und darin gleichfalls feststellt, daß wir durch den Biela'schen Kometen gegangen sind.) (S. N.)

Die Petersburger Zeitung zeigt an, daß der deutsche Kaiser diesen Winter in Petersburg ankommen wird. An dem kaiserlichen Hofe treffe man große Vorbereitungen. (Nach deutschen Zeitungen wird Prinz Carl dahin reisen.)

Lebensschicksale eines Candidaten der Theologie.

(Fortsetzung.)

„Thut Ihm der Kopf weh?“ fragte der Ober-Arzt. Olearius nickte und schloß dann wieder die Augen, regungslos daliegend wie vorher.

„Er hat eine Gehirnerschütterung davongetragen“ — sagte der Oberarzt zu seinen Kollegen — „wir dürfen ihn diesem apathischen Zustande nicht überlassen, sonst ist er verloren. Sie, alle meine Herren, wissen, daß Sr. Majestät sich persönlich um den Mann kümmert, also hoffe ich, daß Jeder an diesem Krankenlager seine Pflicht erfüllen wird.“

Nach diesen Worten ordnete er das Nöthige an und verließ sodann den Saal, um dem Obersten über den Thatbestand Bericht zu erstatten.

Wochen und Monate vergingen, Olearius schwankte immer zwischen Leben und Tod. In seiner Fieberhitze phantasierte er stets nur von Lieschen. Endlich aber trug seine kräftige Natur doch den Sieg davon, sein Kopf wurde wieder klar, seine Gedanken ordneten sich mehr und mehr und mit schnellen Schritten eilte er seiner vollständigen Genesung entgegen.

Mit der Besserung seines körperlichen Zustandes stellte sich jetzt aber ein Seelenjammer ein. Er bedachte immer, wie er nun bald aus dieser ihm so lieb gewordenen Ruhe herausgerissen und in das lärmende, seinem ganzen Wesen so sehr widerstrebende Soldatenleben zurückkehren müsse.

Doch Woche auf Woche verging, Niemand schien sich um den nun gänzlich hergestellten Kandidaten mehr zu kümmern. Freundlich, wie von allem Anfange an, war das Benehmen der Angestellten und Doktoren des Krankenhauses und jeder seiner leisesten Wünsche wurde mit zuvorkommender Aufmerksamkeit vollzogen.

Da, eines Morgens trat eine Ordonanz in's Zimmer und fragte nach dem Husaren Dehlig und als man demselben rief, wurde ihm erklärt, daß er sogleich seine Uniform anzuziehen und zu folgen hätte.

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel traf diese Nachricht den armen Kandidaten und er sprach, indem er sich anzog: „Nun wie Gott will,“ hierauf folgte er der rüstig voranschreitenden Ordonanz. Doch wie erstaunte Olearius, als sein Begleiter nicht nach der Kaserne seine Schritte lenkte, sondern geradenwegs auf das königl. Schloß zuzug. Eine dunkle Ahnung wollte in dem Kandidaten aufsteigen, daß das Geschick seines Lebens eine andere Wendung nehmen könnte, doch hatte er nicht den Muth, den ihn führenden, grimmig dreinschauenden Kriegsmann anzusprechen, und so betrat er denn, zwischen Angst und Hoffnung schwebend, den königlichen Palast, woselbst die Ordonanz ihn einem Kammerdiener übergab, der ihn in ein prächtiges Vorzimmer geleitete und ihn daselbst einige Augenblicke warten ließ. Wenige Minuten später erschien derselbe wieder, öffnete eine Thüre und sagte zu dem regungslos auf demselben Flecke stehenden Kandidaten:

„Se Majestät befiehlt ihm einzutreten,“ und schob den mehr schwankenden als gehenden Magister in das Zimmer und schloß dann hinter ihm die Thüre.

Olearius befand sich in dem Arbeitszimmer des Monarchen und vor ihm stand der König auf seinen Krückenstock gestützt und betrachtete lächelnd den in höchster Verwirrung hart an der Thüre sich bückenden und unartikulirte Töne ausstößenden Kandidaten, dessen kriegerisches Kleid gar nicht zu seinem Benehmen paßte und der so ganz aus seiner Rolle gefallen war.

„Na, na, laß Er's nur gut sein,“ hob nach einer kleinen Pause der König freundlich an, „steht Er gerade, wie sich's für einen Soldaten paßt u. geb' Er mir kurz und bündig Antwort auf das, was ich ihn fragen werde.“ Sag' Er mir, steht Er gerne in diesem Rock?“

Olearius wußte nicht, was er auf diese Frage antworten

sichte vielmehr
Der Glanz die-
am strahlend-
e diesjährigen
überein, daß
gefallen sind.
hin an, daß
28. gefallenen
Newcastle sieht
mehr in der
igsten Zusam-
Viela's Ko-
nsfall ist auch
schiet worden,
ttlichen Stern-
Nöm. Beob.
den Viela's-
(S. M.)
er deutsche
ied. An dem
(Nach deut-

Theologie.

-Arzt.
gen, regungs-
en" — sagte
diesem apa-
toren. Sie,
persönlich um
sem Kranken-

verließ johann
ht zu erstatten.
vante immer
phantasie er
räftige Natur
r, seine Ge-
len Schritten

des stellte sich
wie er nun
sgerissen und
üderstrebende

chien sich um
zu kümmern.
Benehmen der
er seiner leise-
keit vollzogen.
Zimmer und
emselben rief,
uzuziehen und

f diese Nach-
r sich anzog:
anschreitenden
ein Begleiter
geradenwegs
ung wollte in
Lebens eine
t den Muth,
smann anzu-
nd Hoffnung
edomanz ihn
ächtiges Vor-
warten hieß-
ete eine Thüre
enden Kandi-

ob den mehr
r und schloß

s Monarchen
gestützt und
an der Thüre
Kandidaten,
schien paste

einer kleinen
die sich's für
big Antwort
ed Er gerne
ge antworten

sollte, lügen wollte er nicht und die Wahrheit zu sagen fürchtete er sich, denn er wußte wohl, daß Friedrich der Große den Soldatenstand höher als alles andere hielt. Er suchte deshalb vergeblich nach Worten, und seine Angst und Verwirrung wurde immer größer.

Der König, der wohl merkte, wo ihn der Schuh drückte, fing an laut zu lachen, und indem er sich in einen Lehstuhl niederließ, sagte er launig und wohlwollend:

„Na komm Er ein paar Schritte näher, und erzähl' Er mir, was ihn bewogen hat, die Theologie an den Nagel zu hängen, und dafür das Schwert zu ergreifen. Er braucht sich vor mir nicht zu geniren, wir kennen uns ja nicht erst seit heute und Er weiß wohl, daß ich immer sein wohlaffectionirter König war. Darum heraus mit der Sprache, und irisch von der Leber weg.“

Durch diese huldvolle Ansprache ermutigt, wagte es Olearius seinen Thürposten aufzugeben, und etwas weiter in das Zimmer zu treten. Aber noch immer wollte ihm nicht die rechte Courage kommen und noch viel weniger gelang es ihm, in zusammenhängender Rede sein trauriges Schicksal dem Könige vor Augen zu führen.

Als der Monarch sah, wie der arme Kandidat vergeblich nach Athem haschte, und wie ihm jedes Wort in der Kehle stecken zu bleiben drohte, klopfte er plötzlich mit seinem Krüdstock auf den Boden und sagte dann mit gutmüthigem Spotte:

„Hör' Er, mir will es scheinen, daß es ihm unmöglich ist, vor lauter Zittern und Zagen etwas Ordentliches heraus zu bringen. Er quatscht da ein Zeug zusammen, woraus der Teufel klug werden mag. Fang Er die Sache einmal anders an.“

Auf dieses hin ging es besser. Olearius erzählte mit einfachen Worten alles was ihm seit der ersten Audienz, die er bei dem Könige gehabt widerfahren. Ruhig und mit Aufmerksamkeit hatte der König ihn angehört. Als er geendet trat der Monarch auf ihn zu und sagte freundlich:

„Er ist ein braver Kerl. Er hat alle Schicksale, die Gott über Ihn verhängt, ruhig und in Demuth getragen, das gefällt mir. Ich habe mich nach Ihm erkundigt und nur Gutes von ihm gehört, seine Leidenschule soll ein Ende haben. — Hier,“ bei diesen Worten nahm der König ein zusammengelegtes Papier von seinem Schreibtische, „hier ist Sein Dekret als zweiter Hofprediger. Und dann noch eins: Schaff Er sich bald eine brave Frau in's Haus, damit Er das leichtsinnige Weibsbild, die Liebheiß, vergißt, und wenn Er Kinder kriegt, so denk Er an mich, bei Seinem ersten Pub will ich Pathe stehen. Und nun Gott befohlen, Herr Hofprediger; doch halt, da hat Er noch etwas zu seiner Einrichtung —“ dabei drückte er dem laullos und versteinert dastehenden Kandidaten eine Geldrolle in die Hand, zog dann die Glocke und befahl dem eintretenden Kammerherrn, dem neuen Hofprediger seine Wohnung anzuweisen zu lassen.

Wie Olearius aus des Königs Gemach, durch die Vorfälle, die Treppen hinunter und nach seiner neuen Wohnung, die sich im linken Schloßflügel befand, kam, wußte er nicht. Ihm war's, als wäre alles nur ein böser Traum und als müßte er jeden Augenblick zu einer furchtbaren Wirklichkeit wieder erwachen. Aber diesmal war es doch kein Traum gewesen. Olearius war und blieb Hofprediger des Königs und erhielt noch am nämlichen Tage seine Entlassung aus dem Regimente. O wie jauchzte jetzt sein Herz auf. Aller Schmerz alle Leiden waren vergessen.

Acht Tage darauf trat er sein neues Amt an, und der König mit dem gesammten Hofstaate hörte die Predigt mit an, die der neue Pastor, erfüllt von der Weihe des Augenblicks, und voll der Erinnerung an die Vergangenheit mit einem solchen Feuer, mit solch' innigster Ueberzeugung sprach, daß viele Herzen erschütteret und manches Auge naß wurde.

Zu Mittag wurde er dann zur Tafel in's Schloß geladen, wo sein einfaches bescheidenes Wesen ihm bald aller Herzen gewann. Als die Tafel aufgehoben wurde und der König die Gesellschaft verabschiedete, wandte er sich plötzlich auch zu Olearius und sagte scherzend mit dem Finger drohend:

„Herr Hofprediger vergiß Er nicht, ich möchte bald Pathe werden!“ — und verschwand dann, den von allen Seiten von lachenden Gesichtern umringten Prediger, dem die helle Blut in's Antlitz stieg, in größter Verlegenheit stehen lassend.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Einfluß der Bienen auf die Befruchtung im Pflanzenreiche. Darin erzielte von 100 Pflanzen weißen Klee, die von den Bienen besucht waren, 2290 keimfähige Körner, während andere 20 Pflanzen, von denen man die Bienen abgehalten hatte, auch nicht ein einziges gutes Samenkorn lieferten. Beim Rothklee stellte sich ein gleiches Resultat heraus, 100 von den Bienen besuchte Pflanzen lieferten 2700 Samenkörner; nicht von den Bienen besuchten Pflanzen in gleicher Zahl ergaben auch nicht ein Korn. Es bestätigt sich da auch die große Rolle, welche die Bienen und eine große Anzahl ähnlicher Geschöpfe bei der Uebertragung des Samenstaubes und bei Befruchtung der Pflanzen von der Natur erhalten haben.

— (Berthold Schwarz.) Das alte und seltene Buch „Beschreibung der Eidgenössischen Stadt St. Gallen Gelegenheit, Geschichten und Regiment. Wie auch des Lebens Herrn D. von Watt, gewesenen Bürgermeisters daselbst. S. Gallen, Gedruckt und verlegt von Jakob Redinger. M. DC. LXXXIII“ enthält folgende auf das Schicksal des Franciscanermönchs Berthold Schwarz, dem bekanntlich die Erfindung des Schießpulvers zugeschrieben wird, bezügliche Stelle: „Im Jahre 1380 ist das Schießpulver aus Schwefel, Salpeter und Kohlen gemacht, von einem Franciscaner-Mönchen Namens Berthold Schwarz erfunden worden. Nicht lange Zeit hernach sollte man zu Augsburg zum ersten die großen Stüd gegossen und selbige beschossen haben. Folgendes hat man in S. Gallen auch einen Anfang gemacht, dergleichen sich zu versehen, waren nicht aus Liebe dieser Gottlosen Erfindung; sonder zu seiner nothwendigen Beschützung. Neun Jahr hernach hat gemelter lose Erfinder seinen wolverdienten Lohn empfangen, in dem er von Keiser Wenceslao hingerichtet worden.“

— (Wasserglascomposition.) In der Stuttgarter Waschanstalt wurde kürzlich von einer Commission von Sachverständigen ein Probewaschen mit dem Waschpräparat vorgenommen, welches die vereinigten rheinischen Wasserglasfabriken unter dem Namen „Wasserglas Composition“ in den Handel bringen. Es wurde dabei nach dem Bürt. Gwblatt. die Wirksamkeit dieses Präparates bei Anwendung auf das Waschen von Wolle, Seide, gefärbten Stoffen, Herren- und Damenkleidern, insbesondere auch der Leibwäsche durch sehr gelungene Proben nachgewiesen. Es zeigte sich vornemlich, daß die Wäsche in weit kürzerer Zeit als bei seitheriger Methode hergestellt wurde, ohne daß Stoffe und Farbe in sichtbarer Weise Noth gelitten hätten. Das Entfernen von Fettflecken aus Holzgegenständen wurde ebenso rasch als gründlich bewerkstelligt; sogar die zum Reinigen der Lokomotiven und anderen Maschinen verbrauchte Puzbaumwolle wurde innerhalb einer Viertelstunde so vollständig rein hergestellt, daß sie aufs Neue zum gleichen Zwecke verwendbar ist.

— (Instinct oder Verstand?) Gestern — so erzählt der „Rheinische Kurier“ vom 31. v. M. — wurde der Besitzer eines Hotels in Wiesbaden durch wiederholtes Schellen aus einem seiner Zimmer aufmerksam gemacht, was ihn um so mehr erstaunte, als sämtliche Zimmer verschlossen waren. Bei wiederholtem Nachsehen fand man endlich das Zimmer, in welchem die Glocke mit großer Lebhaftigkeit gezogen wurde. Man öffnete mittelst des Hauptschlüssels und erblickte zur allgemeinen Ueber- raschung den klugen Hund, welcher, den Schellenzug noch in der Schnauze, sich auf obige Weise von einer unfreiwilligen Einschließung erlöste.

— (Größe Lebensfähigkeit.) Ueber drei Wochen vermehrte man in einem schweizerischen Handlungshause, dessen Besitzerin neben anderen nützlichen Hausthieren auch eine Anzahl Hühner hält, eine der besten Hennen. Vor einigen Tagen nun wurde dieselbe nun unter einer leeren Kiste vorgefunden. Wahrscheinlich war das Thier beim Auslehren des Raumes, worin sich die leeren Kisten befanden, unter eine solche gesteckt worden. Die Henne war so leicht, als ob sie nur aus Federn bestände; konnte zwar nicht mehr stehen, aber noch selbst fressen. Einige Tage sorgfamer Pflege brachten das Thier so weit, daß es in Gemeinschaft mit seinen Gefährtinnen wieder fleißig schwart und pickt. Ein merkwürdiger Beweis, wie lange solches Geflügel ohne Nahrung leben kann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schönbrunn.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 21. vor. Monats verstorbenen Bernhard Kölller, Schusters von Schönbrunn, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselben es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie

mit ihren Ansprüchen bei der Nachlass-Bereinigung unberücksichtigt bleiben würden. Wildberg, den 2. Dezember 1872. R. Amtsnotariat. Drescher.

Verkauf von Forderungen.

Die zu der Sannthalle der Handels-Gesellschaft J. A. Calmbach in Rohrdorf gehörigen Geschäftsausstände, welche sich auf ungefähr — 800 fl. belaufen, werden

am Montag den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rohrdorfer Rathhause im öffentlichen Aufstreiche gegen bare Bezahlung verkauft. Der Gläubigerausschuß hat das Ergebnis zum Voraus genehmigt. Das Verzeichnis der Ausstände kann bei dem Güterpfleger Markus Luz in Rohrdorf eingesehen werden. Den 3. Dezember 1872. Gerichtsnotar von Ragold Fischhaber.



A u s z u g

aus der Gesamt-Liste der Geschworenen für den Schwurgerichtsbezirk Tübingen auf das Jahr 1873 über die Geschworenen vom Oberamtsbezirke Nagold.

- Von Nagold:**
 1) Kappler, Ludwig, jr., Rothgerber.
 2) Maulbeisch, Adam, Oberamtspfleger.
 3) Schöttle, Carl, Speisewirth.
 4) Sattler, Siegfried, Rothgerber.
- Von Altenstaig:**
 5) Grüniger, Julius, Revierförster.
 6) Theurer, Johann Georg, Sägmühlebesitzer.
 7) Mast, Christian, Gemeinderath.
- Von Altenstaig Dorf:**
 8) Mast, Johannes, Schultheiß.
- Von Beihingen:**
 9) Braun, Christian, Schultheiß.
- Von Beuren:**
 10) Schaible, Johann Georg, Gemeindepfleger.
- Von Ebhausen:**
 11) Schöttle, Ernst, Kaufmann.
 12) Braun, Christian, Gemeinderath.
- Von Esringen:**
 13) Kempf, Christian, Gemeinderath.
- Von Egenhausen:**
 14) Braun, Johann Georg, Ziegler.
- Von Eitmannsweiler:**
 15) Koller, Friedrich, Gemeindepfleger.
- Von Fünfsbrunn:**
 16) Waibelich, Conrad, Gemeinderath.
- Von Gältlingen:**
 17) Deuble, Jakob Friedrich, Mechaniker.
 18) Fischer, Michael, Gemeinderath.

Zur Beglaubigung:

- Von Alt-Muisra:**
 19) Kauschenberger, ig., Georg, Bauer.
- Von Jelschhausen:**
 20) Kausser, Felix, Schultheiß.
- Von Oberschwandorf:**
 21) Walz, Jakob, Fruchthändler.
- Von Oberthalheim:**
 22) Schlotter, Anton, Kaiserwirth.
- Von Rohrdorf:**
 23) Koch, Johann Georg, Tuchscheerer.
- Von Rathfelden:**
 24) Braun, Johann Georg, Schultheiß.
- Von Schönbrunn:**
 25) Proß, Johann Georg, Schultheiß.
- Von Simmersfeld:**
 26) Geiger, Michael, Wagner.
- Von Spielberg:**
 27) Theurer, Johannes, Schultheiß.
- Von Sulz:**
 28) Dürr, Philipp, Gemeinderath.
- Von Unterthalheim:**
 29) Klink, Ferdinand, Gemeinderath.
- Von Walddorf:**
 30) Walz, ig., Conrad, Bauer.
- Von Wildberg:**
 31) Bentler, Martin, Gemeindepfleger.
 32) Bräuning, Gottlob, Kaufmann.
 33) Pfost, Jakob, Gemeinderath.
 34) Dürr, Ernst, Färber und Gemeinderath.

Kanzleidirektion des K. Kreisgerichtshofs Tübingen.
Kur.

N a g o l d. Stamm- & Brenn- Holz-Verkauf.

Im Stadtwald Bühl, Abth. Leitenlöcher,
am Dienstag den 10. Dezember,
Nachmittags 1 Uhr.
227 Stämme tannenes Langholz, mit
135,37 Festmeter,
43 Raummeter tannene Prügel,
2710 Stück tannene Wellen.
Zusammenkunft beim kleinen Stadtäckerle.
Den 2. Dezember 1872.
Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Unterzeichneter verkauft am
Donnerstag den 5. d. M.
7 Stück halbenglische
Milchschweine.
Rohrdorf, den 2. Dezember 1872.
Müller Leuz.

Auf Weihnachten wird in das Pfarrhaus
zu **Simmersfeld** bei **Altenstaig** eine
stille tüchtige **Magd** für das Haus
gesucht.

Branntwein,

vorzüglicher Qualität, kann jeden Tag in
kleinern und größern Quantitäten auf dem
Hofe abgegeben werden.
Gaugenwald. Gutsbesitzer Stein.

Haiterbach.

Bei Chr. Stöffler sind gegen gesetzliche
Sicherheit sofort

160 fl. Pfleggeld

zum Ansehen parat.

Ebhausen.

Ein tüchtiger, solider

Knecht

für das Oekonomiegeschäft findet bei gutem
Lohn bis Weihnachten einen Platz bei
Ch. Fr. Kempf,
Untermüller.

Liverpool & London & Globe, Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1836.

Baarvorhandenes Garantievermögen 42 Millionen Gulden.
Zur Entgegennahme von Feuer- und Lebensversicherungen zu billigen und festen
Prämien hält sich für obige reich fundirte und coulaute Gesellschaft bestens empfohlen
der Agent:

J. Fr. Killinger in Rohrdorf.

W. Götler in Nagold, Theodor Kall in Sulz
empfehlen auch als „Geschenke“ besonders geeignet:



Dittmar's
Patent-Rasirmesser für jeden Bart,
Patent-Streichriemen,
Feder- und Taschenmesser, Scheeren,
Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Transchirbestecke,
Küchenmesser, Schärffstähle, Gartennmesser und Scheeren.

Feinsten Dinsenhöfer Tafelhonig und ge-
wöhnlichen Landhonig, frische Zibeben,
Rosinen, Feigen und Mandeln, sämmtliche
Gewürze, schwarzen und grünen Thee,
Chocolade und Malaga, feinst gereinigten
Weingeist, reinen Frucht- und Weinbrannt-
wein, Quitten- und Pfeffermünzliqueur;
ferner: vorzügliches Waschlau, sowohl
flüssig als in Pulverform und feinste
Reishärte bringt in empfehlende Erinne-
rung die **Apotheke in Nagold.**

Wildberg.

Unterzeichneter hat noch 2 Stück neue

Pulvmühlen

(mit Rührwerk) zu verkaufen. Liebhaber hiezu
sind eingeladen.

Auch habe ich ein größeres Quantum
geschnittenes Kirschbaumholz in verschiedener
Länge, Breite und Dicke, zu Möbel sich
eignend, sowie eigene Dielen, 16' lang und
12" dick, dem Verkauf ausgesetzt

Wilhelm Rivinius,
Pulvmühlmacher.

N a g o l d.

Eine frische Sendung

Vollhäringe

ist wieder angekommen und empfiehlt solche
pr. Stück zu 5 Kreuzer
J. A. Scholder.

Gegen

Husten,

Hatarrh,

ist wieder

Geht

gegen

die

Wunden

und

die

Wunden

und

die

Wunden

und

die

Wunden

und

die

Heiserkeit, Verschleimung,
Krampf, Reuch- und Stic-
k Husten, Kinderkrankheiten,
Verstopfung etc. gibt es kein
besseres und wohlshmecken-
deres Genus: resp. Haus-
mittel, als den L. W. Eggers'schen Fenchel-
honig-Extrakt, allein echt zu haben bei
Gottlob Knedel in Nagold.

N a g o l d.

Gutkündende

Linsen

bei Abnahme des 1/2 Centners oder 1
Simer's besonders billig bei

Carl Pflomm.

Gestorben:

Den 4. Dezember: Anna Maria, Frau
des Martin Rähle, Tuchmachers, 54 Jahre
1 Monat alt Beerdigung: den 6. Dezbr.,
Mittags 1 Uhr.